

VORWORT DER HERAUSGEBER

„Der Sockel des Denkmals von Johann Michael Sailer trägt seit Sonntag (27. Juni 1999) ein 10 mm dickes, 1,5 m breites und 2,5 m hohes Kleid. Eine Woche wird die Komposition aufgebaut bleiben ... Verwunderte Menschen stehen vor Hans-Jürgen Hafners und Andreas Gegners letzter Aktion ... Auf Plätzen, Parks und Straßen (der Stadt Regensburg) griffen sie immer wieder ins Stadtbild ein. Sie brachten die Leute dazu, etwas zu entdecken, was sie sonst ignorieren. Was mit einer roten Farbtafel begann, endete mit Sailers rotem Sockel ... Ein junger Passant weiß weder, von wem die rote Ummantelung ist, noch was sie aussagen soll ... ‚Naja‘, sagt der Passant, ‚früher haben Leute wie dieser Bischof von armen Leuten viel Steuern verlangt und sie ausgebeutet. Heute steht er hier und bekommt ein Denkmal. Vielleicht will der Künstler darauf aufmerksam machen‘, sagt er und geht weiter ...“ (vgl. Mittelbayerische Zeitung, Jg. 55 [1999], Nr. 147).

Kennen die Regensburger den Theologen und Bischof Johann Michael Sailer nicht (mehr)? Müssen sie ihn durch diese Künstleraktion wieder entdecken und neu sehen lernen? Die vorliegende Festschrift möchte auf andere Weise Johann Michael Sailer wieder entdecken bzw. vertieft sehen lernen: Aus Anlaß seines 250. Geburtstages haben Sailer-Kenner und -Liebhaber mit diesem Buch ihm von neuem ein Denkmal gesetzt.

Die vorliegende Festschrift vereint „nova et vetera“: Beiträge, die eigens dafür erstellt worden sind und die teilweise neue, bislang in der Sailer-Forschung wenig oder nicht beachtete Aspekte ans Licht bringen, aber auch Aufsätze, die seit dem letzten Jubiläum 1982 – dem 150. Todesjahr von Johann Michael Sailer – in verschiedenen Publikationen erschienen sind. Weitere wichtige Veröffentlichungen zwischen den Jahren 1982 und 2001 werden darüber hinaus im Anhang als Dokumente und in der Bibliographie ausgewiesen.

Die Festschrift beginnt mit einem Geleitwort des Vorsitzenden der Freisinger Bischofskonferenz, des Erzbischofs von München und Freising, *Friedrich Kardinal Wetter*, dem wir dafür sehr herzlich danken. Ein Grußwort des Pfarrers von Aresing, *Josef Gleich*, und des 1. Bürgermeisters, *Horst Rößler*, schließt sich an. Dann hält *Manfred Weitlauff* in einem kurzen Überblick die wichtigsten Daten zu Johann Michael Sailers Leben und Werk in einem Prooemium fest. Drei große Themenbereiche: Begegnungen – Themen – Wirkungen, gliedern sodann die verschiedenen Beiträge zu größeren Einheiten. „Von Aresing bis Regensburg“ – das ist der biographische, aber auch der inhaltliche Spannungsbogen, unter dem sich Leben und Werk des großen Theologen und Bischofs zusammenfassen lassen.

Gleich der erste Aufsatz im Teil I „Begegnungen“ von *Werner Schrüfer* beleuchtet ein Beziehungsverhältnis, das für Sailers Biographie und Werk von fundamentaler Bedeutung war, aber in der wissenschaftlichen Darstellung bislang nicht vorgestellt worden ist: jenes zu *Sebastian Winkelhofer*, dem „Augen- und Herzens-Zeugen ... meinem Herzen und Geiste verwandt“: dem „Menschen und Prediger“, wie Sailer

selbst in seiner Erinnerungsschrift die Beziehung benennt. – *Konrad Baumgartner* beschreibt im Beitrag über die „Bemühungen um Seelsorge und Seelsorger im Kreis um Sailer und Wessenberg“ die biographischen Beziehungen zwischen diesen beiden Persönlichkeiten und ihre jeweiligen Bemühungen um die Aus- und Fortbildung der Priester in ihrem Wirkungskreis. So sehr sich diese aufgrund eines anders akzentuierten Priesterbildes unterschiedlich gestaltet haben, so haben doch beide den Klerus und die Seelsorge der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt. – Eine „selten fruchtbare Beziehung“ zwischen Sailer und seinem Schüler, dem weltberühmten Kinderbuchautor *Christoph Schmid*, macht *Uto J. Meier* in seinem Beitrag aus: sie hatte zur Wirkung, daß durch sie beide das christliche Gottesbild in der katholischen Kirche des deutschsprachigen Raumes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und darüber hinaus entscheidend die katechetische und pastorale Wirklichkeit geprägt hat. – Den Charakter der prägenden Begegnungen arbeitet *Monique Bouic* in ihrem französischsprachigen Beitrag „Johann Michael Sailer et les ‚réveillés‘ de l’Allgäu“ heraus: Zwischen Sailer und maßgeblichen Persönlichkeiten der „Allgäuer Erweckungsbewegung“, vor allem mit *Martin Boos*. Die Hoffnungen und Enttäuschungen ihrer Anhänger, aber auch die Verdächtigungen und Verfolgungen, mit denen sie zu kämpfen hatten, werden in Erinnerung gerufen, vor allem auch die Rolle Sailers mit seinen theologischen Reflexionen und praktischen Unterscheidungen, die bei ihm zur berühmten Kurzformel christlichen Glaubens geführt haben: „Gott in Christus, das Heil der Welt“. Daß dieser Aufsatz zusätzlich in einer prägnanten Zusammenfassung in deutscher Übersetzung zugänglich wird, ist *Cornelia Scheuchenkpfug* zu verdanken. – Hintergründe, Motive und Auswirkungen der Konversion von Friedrich Graf zu Stolberg zum katholischen Glauben aus Überzeugung, und wie Sailer im Kontext seiner eigenen oft mißlichen Erfahrungen und seiner theologisch-kirchlichen Einstellung dazu stand, beleuchtet *Erich Garhammer*. – Treffend beschreibt und analysiert *Adam Seigfried* die im Grunde tragische Beziehung zwischen Jakob Salat und Johann Michael Sailer, die als Kollegen an der Universität in Landshut zunächst viel verband, im Laufe der Zeit aber mehr und mehr voneinander entfremdete. – Der den ersten Teil abschließende Beitrag von *Bernhard Gajek* über „Sailer und die Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts“ leuchtet zusammenfassend die Hintergründe und Zusammenhänge in philosophischer, theologischer und literaturgeschichtlicher Perspektive aus.

Teil II der vorliegenden Festschrift geht einzelnen Themen in der Lehr- und Publikationstätigkeit von Sailer nach. *Andreas Kraus* analysiert Sailers wissenschaftliches Erstlingswerk als Ausdruck seines Verhältnisses zur Naturwissenschaft und als Beispiel der Art und Qualität der damaligen Naturforschung in Bayern. – Als Anleitung zur Praxis des Denkens aus christlicher Perspektive interpretiert *Matthias Fritsch* das einzige größere Werk von Sailer, das der Philosophie, d. h. der Logik, zuzuordnen ist: „Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind“. Sailer möchte im Aufweis der praktischen Bedingungen des Erkennens den Weg freimachen zur Wahrheit des christlichen Glaubens – er schreibt also dieses Werk mit pastoral-spirituellen Ziel. Dabei und dadurch kommt auch die zu differenzierende Einstellung von Sailer zur Aufklärung näher in den Blick. – Pastorale Relevanz für damals und heute hat auch Sailers Studie „über den Selbstmord“. *Bernhard Rößner* stellt seinen Beitrag in diesen Wirkungszusammenhang: für damals, als Goethe mit seiner Schrift „Die Leiden des jungen Werthers“ den Suicid als emphatische Tat der Selbstbefreiung propagierte und damit eine ungeahnte Wirkung auf das Wertebewußtsein und

das Verhalten der jungen Menschen auslöste; für heute – ein durchaus bedenkenswertes Thema im Zusammenhang christlicher Werteorientierung! – Das persönliche geistliche Studium der Heiligen Schrift und der lebensbezogene spirituelle Austausch darüber in Gemeinschaft bildet die Mitte sowohl der Pastoraltheologie wie der Seelsorge bei Johann Michael Sailer. Wie er dazu gekommen ist und was das Charakteristische an seiner Vorstellung dabei ist, diesen Fragen geht *Johann Hofmeier* in seinem Beitrag nach. – Darüber hinaus war es wiederum Sailer, der an der Entstehung und Ausbreitung der katholischen Bibelbewegung im frühen 19. Jahrhundert maßgeblich beteiligt war, wie *Peter Scheuchenpflug* eingehend darlegt. Aus den unterschiedlichsten Motiven wurden damals das Lesen und die Verbreitung der Heiligen Schrift in der Landessprache gefördert. Über seine Schüler gelang es Sailer, die Bedeutung der Heiligen Schrift wie auch der Schriftlesung beim christlichen Volk zu erschließen. – Wie Sailer mit seiner christozentrischen Sicht des Christentums als Wegbereiter der Ökumene gedacht, gelitten und gelebt hat, zeigt *Bertram Meier* in seinem Beitrag „Extra Christum nulla salus“ als alternativem Programmwort zum kontroversen „Extra ecclesiam nulla salus“ auf. Damit kennzeichnet der Autor treffend das Anliegen und die dialogische Glaubenspraxis Sailers hin zu den anderen christlichen Konfessionen – eine Perspektive, die durchaus auch für heute bedenkenswert erscheint. – Bis in die letzten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein ist Sailers Übersetzung der „Imitatio Christi“ neu aufgelegt worden – ein Zeichen dafür, daß durch Sailer dieses Büchlein im deutschen Sprachraum zu einem Volksbuch geworden ist. Die Spiritualität des Lebens wurde dadurch nachhaltig geprägt und vertieft, wie *Peter van Ool* ausführt. Er geht zugleich auch der Art der Übersetzung von Sailer und seiner besonderen Leistung bei der Herausgabe des Werkes nach; die Entstehung und Entwicklung dieses spirituell-asketisch so bedeutsamen Andachtsbuches werden erkennbar. Das Ergebnis ist: es besteht eine tiefe Geistesverwandtschaft zwischen Sailer und der Devotio moderna. – Am Beispiel des Verständnisses der Taufriten in verschiedenen Werken von Sailer stellt *Philipp Gahn* fest: Dieses Sakrament bildet in den Werken von Sailer kein zentrales Thema, doch kommt er über die Reflexion der Taufe zu zentralen Aussagen über das Christsein. Liturgie und Feier der Sakramente sind im Sinne von Bildung und Erbauung diesem Ziel zugeordnet. – In die großen Kontexte von Leben und Werk Sailers stellt *Manfred Weitlauf* seine Ausführungen über „Priesterbild und Priesterbildung“ – dem fundamentalen Anliegen, um „Geistlich-Geistliche“ auszuformen. – Daß Sailer nicht nur die pastoraltheologische, sondern auch die moraltheologische Lehrkanzel in der Theologie innehatte und dabei neben *Magnus Jocham* eine herausragende Rolle für die Entwicklung der Moraltheologie im altbayerischen Raum des 19. Jahrhunderts gespielt hat, stellt *Johannes Gründel* eingehend dar. Sailers ethische Konzeption hat in der Rückführung des Menschen zu Gott ihre Mitte. So ist seine Moral „wesentlich Bekehrungsmoral“. Der Bekehrung und dem Gewissen gilt seine ganze Aufmerksamkeit; damit distanziert er sich von einer rein philosophischen Ethik. „Bekehrung ist der Schlüssel für die religiöse Erneuerung des Christentums schlechthin. Sie allein führt zu einem lebendigen Christentum und zur Lebensgemeinschaft mit Christus.“ – Daß Sailer durch die Praxis seiner persönlichen Mitmenschlichkeit und die Vorbildhaftigkeit im caritativen Bereich zu einem Wegbereiter der caritativen-sozialen Bewegung des 19. Jahrhunderts geworden ist, zeigt erstmals *Manfred Eder* in seinem Beitrag auf. – Von der „Zuwendung zur Welt“ im christlichen Geiste zeugen die nächsten beiden Aufsätze: *Michael Kohlhäufel* stellt dar, wie Sailer den Bezug zwischen Kunst und Religion verstanden hat –

im Kontext der berühmten „Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ aus der Feder Friedrich Schleiermachers und in Überbietung der romantischen Kunst-Theorie von August Wilhelm Schlegel. Der in unseren Tagen erneut konstatierte „Bruch zwischen Kultur und Religion“, der durch Evangelisierung überwunden werden soll (Papst Paul VI. in: *Evangelii nuntiandi*), ist damals bereits zutage getreten. Sailer hat Perspektiven zu seiner Überwindung geltend gemacht. – Der andere Aufsatz, der eine bislang kaum beachtete Seite von Sailer vorstellt, ist der von *Gerhard Immler*: er erschließt aus dem Schrifttum Sailers grundlegende Ansichten über die Staatslehre und das Ideal eines Fürsten aus christlicher Sicht.

In Teil III werden „Wirkungen“ von Sailer aufgezeigt, die über seine Lebenszeit hinausreichen: Zustimmung und Weiterführung, Ablehnung, ja Bekämpfung. *Georg Schwaiger*, der Nestor der Sailer-Forschung in unseren Tagen, würdigt in seinem großen und großartigen Durchblick noch einmal grundlegend dessen literarisches Werk und seine theologische Bedeutung. – Am Beispiel des Verständnisses von Liturgie und Liturgik verifiziert *Manfred Probst* konkret Sailers Bedeutung. Hat dieser doch in allen Phasen seiner akademischen Tätigkeit sich mit dem Gottesdienst und seiner Einordnung in den theologischen Fächerkanon befaßt. Vor allem die theologischen Deutungen der Liturgie als „öffentlicher Gottesdienst“ und „Feier der Versöhnung“ qualifizieren Sailer als den Theologen unter den Theoretikern und Praktikern der Liturgiereform in der Aufklärungszeit. Damit ist er ein wichtiger Begründer und Anreger der Liturgiewissenschaft bis heute geworden. – Wie einer der Nachfolger von Sailer auf dem Regensburger Bischofsstuhl gegen dessen Person und Werk ein Inquisitionsverfahren in Gang bringen wollte, welche Motive und Hintergründe dabei maßgeblich waren und wie dieses Ansinnen schließlich gescheitert ist, legt *Hubert Wolf* in seinem Beitrag unter Anfügung der lateinisch verfaßten Anklageschrift dar. – Hier knüpft der Beitrag von *Karl Hansberger* an: Wie sich Dunkel und Anfeindungen, ja Vergessen über den Theologen und Bischof Sailer gelegt haben und wie es dann durch die historisch-kritische Forschung zur Rehabilitierung und zu einer neuen Tiefensicht dieser bedeutenden Persönlichkeit gekommen ist. – Eine indirekte Bestätigung dafür, daß Sailer in der Tat als „Lehrer Europas“ gilt, leistet *Peter Scheuchenspflug* mit seinem Forschungsbeitrag über die „Fremdsprachige Literatur von und über Sailer“. – Die Darstellung und Analyse der verschiedenen Jubiläen zu Sailer-Gedenktagen durch *Johann Gruber* zeichnen auf ihre Weise die Rezeption und die Würdigung des großen Theologen und Bischofs konstruktiv nach. – Abschließend stellt *Manfred Eder* die (bei uns bislang kaum bekannte) Dissertation von Johannes Vonderach vor und erhellt dabei besonders die Beziehungen von Sailer zur Schweiz.

So kann in der als Teil IV angefügten Dokumentation der Brief von *Papst Johannes Paul II.* zur Feier der Bischof Sailer-Gedenkwoche im Jahre 1982 die heutige Bewertung von Sailer festhalten: „Mit Recht lautet das Urteil über ihn: Erfolgreicher Urheber der katholischen Erneuerung in seinem Vaterland, scharfsinniger Verfechter der rechten Lehre, Vorbote der neueren ökumenischen Bewegung ... ‚Kirchenlehrer‘ von Deutschland, sogar von ganz Europa.“ – Die von *Joseph Kardinal Ratzinger* damals in Landshut gehaltene Festpredigt unterstreicht und entfaltet dies in unnachahmlicher Weise.

Die vorliegende Festschrift, die im Umfeld des 250. Geburtstages von Johann Michael Sailer der Öffentlichkeit übergeben wird, verdankt ihre Entstehung der Bereitschaft zur Mitarbeit der genannten Autorinnen und Autoren. Ihnen ist zunächst von Herzen dafür zu danken. Nicht weniger gilt unser Dank den Herausgebern der „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“, *Paul Mai* und *Karl Hausberger*, dem Hause *Laßleben* in Kallmünz für die Besorgung der Gesamtherstellung und dem Verein für Regensburger Bistumsgeschichte für die großzügige finanzielle Förderung der Drucklegung.

Zu danken haben die Herausgeber in ganz besonderer Weise Frau Maria Schmidmeier, der Sekretärin am Lehrstuhl für Pastoraltheologie an der Universität Regensburg, die alle Manuskripte in unendlich sorgfältiger Kleinarbeit großenteils nochmals geschrieben, korrigiert und vereinheitlicht hat; auch die beiden studentischen Hilfskräfte, Frau Patricia Kuznik und Maren Spiekermann, haben wesentlich bei der Fertigstellung der Manuskripte, der Korrekturfahnen und des Personenregisters mitgeholfen.

Am 15. November 2001, zwei Tage vor dem 250. Geburtstag von Johann Michael Sailer, wird dessen siebter Nachfolger als Bischof von Regensburg, *Manfred Müller*, seinen 75. Geburtstag feiern können. Die zeitliche Nähe dieser beiden Geburtstage gibt uns Anlaß, ihm auch auf diesem Wege herzliche und gute Wünsche auszusprechen und den Dank für die wohlwollende Begleitung unseres Vorhabens abzustatten.

Die Herausgeber